

Liebe BIENZUCHT-Leser und -Leserinnen,

der Wonnemonat Mai ist da und ich hoffe, Sie haben Ihr „Dienstauto“ (es darf auch ein „Dienstfahrrad“ sein, dann sollte die Beladung aber natürlich reduziert werden) schon vorbereitet: 2-3 Schwarmfangkisten, Schwarmfangsack mit Teleskopstange, Ast- und Rosenschere, Schutzbekleidung, stabile Leiter, Wassersprüher, Bienenbesen – das Übliche eben, denn nun ist Schwarmzeit!

Halali, Jagdsaison!

Es gibt nichts Schöneres, als den Schwarmfang. Es ist für mich die imkerliche Weihe, näher kommt man dem Bien einfach nicht. Wer in einer Wolke schwärmender Bienen steht, umgeben von ihrem Duft, steht in einem der größten Wunder, die der Bien zu bieten hat. Es ist fantastisch und jeder Imker, jede Imkerin sollte das einmal erlebt haben. Hier in Berlin ist die Schwarmzeit, Dank des Imkereibooms des letzten Jahrzehnts, besonders reichhaltig. Je nach Saison kann es schon Ende April losgehen, rund vier Wochen dauert die Schwärmerei und natürlich schwärmen die Bienen besonders gerne außerhalb der Wochenenden.

Früher waren Polizei oder Feuerwehr die ersten Ansprechpartner bei Schwärmen. Inzwischen hat sich das geändert – immer öfter kennen die Finder einen Imker oder eine Imkerin, an die dann vermittelt wird. Leider erlebe ich des Öfteren, dass diese dann keine Zeit haben oder nicht ausgerüstet sind. Dann geht wertvolle Zeit verloren, denn ein Bienenschwarm wartet in der Regel nicht bis zum Abend. Genauso unschön sind angebliche „Schwarmbeauftragte“, die an ihrem Mobiltelefon nicht erreichbar sind – da kann man nur noch auflegen.

Daher das Gebot der Stunde: Erreichbar und flexibel sein, dann klappt es auch mit dem Schwarmfang!

Die Schwarmmeldung

Wenn es in der Schwarmzeit klingelt, heißt es dennoch erstmal Ruhe zu bewahren – allzu oft entpuppt sich die Meldung als Flop: Wespennester, ob leer oder aktiv, räubernde Bienen oder eine Handvoll Restschwarm, der nach dem Fangversuch eines Kollegen zurück geblieben ist. Dafür fährt man dann vergeblich durch die Gegend. Daher frage ich gleich genauer nach – auch das eine oder andere schnelle Bild per WhatsApp, Signal oder Co. hilft beim Einschätzen der Situation.

Ein besonderer Knackpunkt ist das Einschätzen der Fangsituation – wie hoch hängt der Schwarm? Hängt er frei oder sitzt er um einen Stamm gewickelt? Liegt er auf dem Boden? Wann wurde er entdeckt? Gibt es jemanden vor Ort, der den Schwarm im Auge behalten und den man anrufen kann? Gerade für Schwärme auf dem Boden oder in dornigen Gebüsch braucht es manchmal eine Wabe mit junger, offener Brut und eine Zarge samt Deckel, um die Bienen aufzulesen. Für große Höhen ist ein Schwarmfangsack und eine ausreichend lange Teleskopstange hilfreich oder ein zusammen gestecktes Schwarmfangrohr aus HT-Abwasserrohren. Um das richtige dabei zu haben ist gute Planung sinnvoll und notwendig.

Und dazu gehört auch, Schwärme ziehen zu lassen – Schwärme in großer Höhe, an die man nicht sicher heran kommt oder wenn man einfach nicht die notwendige Zeit erübrigen kann, sind solche Kandidaten. Nichts ist tragischer als halbherzige Bergungsversuche, bei denen nur ein Teil der Tiere geborgen wird, sodass der Restschwarm noch durch die Gegend vagabundiert oder gefährliche Aktionen auf der Leiter. Auch schon eingezogene Schwärme sind oft sehr viel Aufwand – meistens kommt man einfach nicht mehr heran, wenn die Bienen im Dachkasten oder im Kaminzug verschwunden sind. Leider sind manche dieser Kandidaten einfach unrettbar, auch wenn es grundsätzlich Methoden dafür gibt. Die Zeit bringe ich jedoch oft nicht mehr auf.



Dieser Bienenschwarm hat schon ein Wabenwerk gebaut.

Schwarm – da fliegt er!

Das erste Sammeln eines frisch gefallenen Schwarms kann gut eine Stunde dauern und findet oft in bequemer Höhe, nahe des alten Bienenstandes statt – danach geht es auf Wanderschaft. Wie lange sie dann jeweils vor Ort bleiben, kann niemand so richtig sagen. Es macht daher keinen Sinn, einem Schwarm nachzustellen, zu dem man erstmal eine Stunde fahren muss. Für solche Fälle habe ich immer Kontakte zu Kollegen aus den anderen Bezirken, an die ich verweisen kann.

Wichtigste Voraussetzung ist natürlich ein ruhender Schwarm – oft kommen die Meldungen schon, wenn der Schwarm noch in Bewegung ist und da lässt sich leider nicht viel machen, denn es ist praktisch kaum vorherzusagen, wo er sich sammeln wird. Wenn er aber erstmal ruht, dann ist der Schwarmfang eigentlich ganz einfach, denn der Großteil des Schwarms sitzt dann energiesparend und lässt sich, nach Einnebeln mit Wassersprühstößen, einfach in eine Kiste abstoßen – sofern der Untergrund „stoßbar“ ist wie z. B. ein Ast. Da muss nur die Kiste passen – zwar werden gerne Kartons oder IKEA-Drahtpapierkörbe propagiert, doch in meinen Augen geht nichts über eine ausreichend große und bienensicher verschließbare Kiste, in



Das Einlaufen eines Bienenschwarms ist unvergesslich



Ein auf dem Boden sitzenden Bienenschwarm fängt man am besten mit einer Wabe mit junger, offener Brut

der auch rund 5 Dadant-Waben Platz fänden. Mit so einem Schwarmfangkasten lassen sich dann auch Kaventsmänner von rund 5 Kilogramm fangen und vor allem auch hälter. Wichtig finde ich auch einen Riemen, mit dem man den Kasten befestigen oder über der Schulter tragen kann und eine Deckelsicherung, damit sich der Deckel nicht öffnet wenn man ihn daran trägt. Großzügige Gitterflächen und ein Absperrgitter auf einer Seite machen das Sammeln schneller, als über ein kleines Zulaufloch. Dennoch dauert das Zulaufen seine Zeit – unter 2 Stunden vor Ort glückt das eigentlich nur, wenn man gleich einen Großteil des Schwarms abstoßen kann sowie die Kiste wirklich nahe des ursprünglichen Schwarmsammelpunktes anbringen kann. Es dauert viel länger, wenn der Schwarm noch seinen Weg zu einem Kasten am Fuß des Baumes finden muss, als wenn dieser am Ast angebunden ist. Erschwerend kommt dazu, dass es eben nicht immer nur eine Königin geben muss – mein Rekord waren 6 junge Königinnen, die ich aus einer Schwarmtraube picken musste, ehe sich der Schwarm bequemte, zur Gänze in den Kasten einzuziehen. Hierfür sind kleine Clipkäfige praktisch und natürlich Zusetzkäfige, um die Damen zu

Dieser, in der Innenstadt gefangene, Schwarm fährt mit der U-Bahn in den Randbezirk – natürlich gut verschlossen und ohne ansitzende Bienen!



sichern. Fängt man zu spät am Tag oder an einem kühlen, regnerischen Tag, sind die Damen träge und das Einwandern in die Schwarmfangkiste dauert noch länger oder wird sogar unterbrochen.

Das Leergewicht der verschlossenen Kiste notiere ich auf dem Kasten, damit ich das Schwarmgewicht mit einer Kofferwaage ermitteln kann. Das ist hilfreich um den Schwarm einzuschätzen – noch ein Vorschwarm mit alter Queen oder ein Nachschwarm mit unbegatteter Tochter?

Nach dem Fasten zu Fuß in die Kiste

Auch Schwärme können den Bauch voll mit Honig voller Faulbrutsporen haben – es ist zwar unwahrscheinlich, aber möglich. In Berlin haben wir leider immer wieder mal Faulbrutherde, weshalb ich Schwärme eigentlich immer mindestens eine Nacht im dunklen Keller kühl hungern lasse. Dafür ist eine ausreichend große Schwarmfangkiste erforderlich, in der die Damen nicht nur schöne Schwarmtraube bilden, sondern sich auch gut temperieren können. Nichts ist schlimmer, als ein verbrauchter Schwarm in zu enger Kiste! Wenn die Damen neu einziehen, dann bitte zu Fuß. So ein Schwarmeinlauf ist der Höhepunkt eines jeden Anfängerkurses. Eine ansteigende Rampe über die ganze Breite des Fluglochs und natürlich nur Rähmchen mit Wachsstreifen am Oberträger statt ganzer Mittelwände – mehr braucht es nicht für so einen Schwarmeinlauf. Der Scharm wird einfach, von unten beginnend nach oben, auf die Rampe geschüttet und schon nach kürzester Zeit marschieren die Damen schutzsuchend in die neue Beute ein. Das klappt eigentlich immer – nur bei nagelneuen Beuten frisch aus dem Handel kann es schon mal vorkommen, dass die Damen unter die Beute ziehen oder die Nacht an der Vorderseite hängend verbringen. Ein Abfliegen des Schwarmes habe ich jedoch noch nie erlebt.

„Problemschwärme“ und andere Schwarmgeschichten

Wer Schwarmfang macht, sammelt viele Geschichten – Kuriositäten und einfach nur Schönes, Trauriges und Erstaunliches. Meine imkerlichen Anfangszeiten, als Studentin mit wenig Geld, wurden nur durch Schwärme möglich, die es aber in sich hatten: Schwärme, die nach Tagen wieder auszogen, sobald die Beute auch nur erschüttert wurde und die bestiftete Waben zurück ließen. Schwarmfang unter Polizeiaufsicht im Gefängnis oder auf dem Plattformsteiger der Berliner Feuerwehr. Einen freibauenden Schwarm im Baum, der kein Quartier gefunden hatte, erntete ich gleich samt Ast und Wabenwerk. Einen, seit Tagen vagabundierenden und weiselosen Schwarmrest in Reinickendorf, konnte ich mit einer, an einer Angel hängenden, gekäfigten Königin fangen. Während ich den Käfig abknüpfte, stertzelten ganze Bienenstraßen auf meinen Händen und die Hände vibrierten und dufteten nach dem zitronigen Schwarmlockstoff.

So manche Rätselgeschichten waren auch dabei: So wurde ich im Frühjahr 2022 zu einer Kreuzung gerufen, auf deren Gehweg ein, rund zwei Meter langer und ein Meter breiter, Bientteppich zu Fuß auf dem Weg war. Anstatt ruhig rund um eine gelandete Königin zu sitzen, waren die Damen, wie die Lemminge, auf dem Weg zur Kreuzung. Da ich keine Königin entdecken



Die Bienen sterzeln begeistert: Endlich hat der weisellose Schwarm eine Königin gefunden!

konnte, aber auch keine dabei hatte, stellte ich dem Schwarm einfach eine meiner leeren Schwarmfangkästen in den Weg. Diese fanden sie sehr attraktiv und zogen bereitwillig ein, aber das Brausen ließ mich ahnen: Hier fehlt wohl die leitende Hand einer Königin. Beim Absuchen des Gehweges konnte ich sie auch tatsächlich entdecken – offenbar hatte es einer der Passanten wirklich vor lauter „Auf-das-Handy-Starren“ geschafft, über den Schwarm zu latschen und dabei die Königin platt zu treten!

In Berlin ist man als Schwarmfänger nichts Besonderes mehr. Ich bin schon mit vollen, summenden Schwarmfangkästen und in voller Montur U-Bahn gefahren, ohne dass die summenden Kästen auch nur Interesse geweckt hätten.

Schwärme entwickeln lassen

Meine Schwärme bekommen nur Anfangsstreifen in die Rähmchen und dann einige Tage Ruhe, damit sie ordentlich bauen können. Dann schaue ich hinein und schaffe etwas Ordnung: Alle nicht oder nur wenig besetzten Rähmchen werden rausgenommen, dafür erfolgt enges Schieden, damit die hohen DN 1,5-Rähmchen ordentlich und vollständig im Naturbau ausgebaut werden. Dazu muss die Kiste lotgerecht aufgestellt sein – eine Wasserwaagen-App hilft dabei sehr. Die Königin bekommt, sofern sie gleich stiftet, ein Plättchen in der Vorjahresfarbe, sofern ich nicht das Glück habe und sie schon eines trägt. Zudem wird der Schwarm mit einem Oxalsäurepräparat behandelt, bevor die ersten Zellen verdeckelt sind. Ein Füttern des Schwarmes braucht es nur, wenn die Witterung tatsächlich durchweg und lang andauernd schlecht ist. Ansonsten wird einfach nur beobachtet – nicht jeder Schwarm ist ein

„Schwarmteufel“, sondern oft auch eine angenehme Überraschung. Ein pauschales Umweiseln fremder Schwärme gibt es bei mir nicht.

Die Kofferwaage zeigt ein Schwarmgewicht von gut 4 Kilo – das ist ein ganz schöner Brocken!



Natürlich schwärmen nur die anderen!

Meine Schwärme fange ich quer durch Berlin – aber natürlich bevorzugt nicht von den eigenen Bienen. Daher muss ich parallel durch meine Damen schauen: Brav im Wochentakt – dank der geringen Wabenzahl geht das ganz flott. Da ich viel mit zugekauften Königinnen arbeite, habe ich eigentlich nur sporadische Ausreißer und das oft erst in der F2-Generation. Manchmal wünscht man sich von tollen Völkern

regelmäßig so prächtige Schwarmzellen, wie man sie aus den sehr schwarmtriebigen Völkern herausbricht. Wenn ich nur wenige, aber sehr schöne Zellen auf einer Wabe habe, mache ich schon mal gerne einen kleinen Ableger. Diese werden aus den schönen Zellen zielsicher die beste Königin wählen und nicht mehr schwärmen. Mit dem großen Wabenmaß reichen dafür 3 Waben – eine Futterwabe, eine Wabe mit verdeckelter Brut und die Wabe mit den Zellen. Eng geschiedet und noch mit ein paar Bienen verstärkt, gibt das ganz schöne Völker. Diese bilde ich immer am selben Stand – einen Ablegerstand außerhalb des Flugradius braucht es nach meiner Erfahrung nicht. Damit es möglichst eher unorientierte Jungbienen sind, die den Ableger bilden, stoße ich die bienenspendenden Waben zunächst leicht an. Dadurch fliegen die Altbienen vermehrt ab. Die Jungbienen bleiben jedoch sitzen und werden dann etwas stärker über dem Ablegerkasten abgestoßen. Allerdings ist das die Ausnahme – ich mache nur noch selten Ableger, da Schwärme und Verfahren, wie die totale Brutentnahme, automatisch Völkervermehrung bedeuten.

Gründung der Sommerstaaten

Neben Schwärmen heißt es jetzt: Honigräume zücken! Die kommen lieber etwas eher auf die Völker und die neuen Honigräume werden stets untergesetzt – so ist nie eine Honigkappe über dem Brutnest. Kirsche und Apfel blühen in dichter Folge, es duftet und summt. In dieser Stimmung imkert es sich wirklich am besten – die Damen haben alle wichtigeres zu tun als zu stechen, sodass diese Zeit optimal für Standbesuche mit Schulkindern und Kitas ist. Um diese Zeit sind die Hummelköniginnen schon gut bei der Nestgründung, an der Apfelblüte kann man die ersten Mini-Hummeln des Jahres sehen. Manchmal verirrt sich eine der dicken Hummelköniginnen in einen der Bienenkästen und nicht alle überleben diesen Fehlbesuch. Auch die Wespenköniginnen sind nun schon gut dabei, aber bleiben dabei oft unerkannt. Die kleinen, grauen Kugeln entstehen jetzt an allen Ecken und Enden, aber nur wenige werden es schaffen – etwa eine von zehn wird Erfolg haben. Unsere größte Faltenwespe, die Europäische Hornisse, fängt auch im Mai erst mit der Nestgründung an. Vogelnistkästen aber auch Rollokästen und Baumhöhlen werden von ihr besiedelt.

Es ist wirklich die schönste Zeit des Jahres! Genießen Sie sie!